

Die Kinderstube des Hechts

Von Hansruedi Zieri und Ruedi Hauser

“Esox lucius” ist die lateinische Bezeichnung für Hecht, was “hungriger Wolf” bedeutet, ein Name, der den augenfälligsten Eigenschaften dieses Fisches entspricht – ein immer gefrässiger Räuber. Er wird bis zu 50 Pfund schwer.

Die Laichzeit des Hechts liegt zwischen März und Mai, je nach Witterung und Wassertemperatur. Dazu suchen die männlichen und weiblichen Tiere (Milchner und Rogner) seichte Uferzonen, Wassergräben oder überflutete Riedgebiete auf. Dort werden die Eier abgelegt und befruchtet. Sie sind etwa 2,5 mm gross und bleiben dank eines anhaftenden Klebstoffes an Wasserpflanzen hängen. Je nach Wassertemperatur schlüpfen die Larven (so werden die jungen Hechte in diesem Stadium genannt) nach 2 bis 3 Wochen. Ein Weibchen hat 15'000 bis 45'000 Eier je Kilogramm Körpergewicht, also eine sehr grosse Zahl. Eine Gefährdung des abgelegten Laichs entsteht vor allem durch Wasserstandsschwankungen, was bewirken kann, dass abgelegter Laich oder geschlüpfte Larven auf das Trockene zu liegen kommen. Auch im Urnersee sind solche Wasserstandsschwankungen zu verzeichnen, nicht zuletzt infolge der Seeregulierung in Luzern (Nadelwehr). Andererseits sind speziell im Urnersee in den letzten Jahrzehnten ausgedehnte Schilffelder in der Uferzone verschwunden. Die Aufwuchsbedingungen des Hechts sind also aus verschiedenen Gründen nicht mehr wie früher.

Aufwuchsbedingungen

Diesem Umstand will man auf zwei Ebenen begegnen, einerseits durch künstliche Hechtaufzucht, andererseits durch Reaktivieren natürlicher Laichgebiete, hauptsächlich von Wassergräben im Rahmen des Delta-Projektes. Um die künstliche Aufzucht von Hechten zu fördern, erhalten die Berufsfischer eine spezielle Bewilligung zum Fang von laichreifen Hechten. In Zusammenarbeit mit Verantwortlichen des Kantons werden die Tiere gestreift, das heisst der Laich gewonnen, und es erfolgt die künstliche Erbrütung der Eier in der kantonalen Fischzuchtanlage in Flüelen. Die Bedeutung dieser Methode liegt im besonderen Schutz, den die Eier und Brütlinge in den ersten Lebenswochen in der Aufzuchtanlage geniessen. In speziellen Wasserbehältern, Langstrombecken genannt, werden die Eier kurz vor dem Schlüpfen auf Siebe gelegt, durch welche sie nach dem Schlüpfen an spezielle Holzgitter gelangen können, um sich daran festzusaugen. Dort verbleiben sie ungefähr 10 Tage, bis ihr natürlicher Futtermittel, der Dottersack, aufgebraucht ist. Dann beginnen die Fischlein zu fressen, und müssen mit täglich frisch gefangenem, lebenden Plankton gefüttert werden, welches mit einem Planktonnetz im See gefangen wird. Nach 2 bis 4 Wochen werden die inzwischen zu einer Grösse von zirka 3 cm herangewachsenen Junghechte in die Wassergräben des Deltas eingesetzt, wo sie ihren natürlichen Lebensraum, ihre Kinderstube, wiederfinden. In diesen Gräben laichen auch verschiedene Ruchfischarten, so dass für ein genügendes Nahrungsangebot gesorgt ist. Nicht ungerne frisst der junge Hecht auch seinesgleichen! Bei guter Nahrungsgrundlage

kann der Junghecht schon im ersten Jahr bis zu 30 cm wachsen und im zweiten Lebensjahr das Fangmass von 50 cm erreichen.

Aufwuchs- und Laichgebiete

Von grosser Bedeutung für die Erhaltung des Hechts als einheimische Fischart ist also die Wiederherstellung von Aufwuchs- und Laichgebieten. Zu den sogenannten flankierenden Massnahmen des Reussdelta-Projektes gehört die Reaktivierung einer Anzahl Wassergräben in der Gesamtlänge von rund 2 Kilometern und ein zum See hin offener Aufzuchtteich, das heisst ein System von Gräben und Teichen. Teile dieses Programms sind schon verwirklicht und erfreuen nicht nur den Fischer, sondern auch den Naturfreund ganz allgemein. Geben wir dem Hecht als einem Einheimischen die Chance, sich wieder zu entwickeln!

Erschienen im Urner Wochenblatt Nr. 35 vom 7.5.1988



Eine seltene Erscheinung: Der Hecht ist, trotz eines Unfalls, wie es scheint, gross geworden.